bauart

Wohnen - Das Magazin für genossenschaftlichen Wohnungsbau
06.2005

Wohnen in der Waldstadt Bremer – derzeit noch eine Utopie.

Foto: zVg.

Waldstadt Bremer: Wohnungen für 10 000 neue Einwohner der Stadt Bern

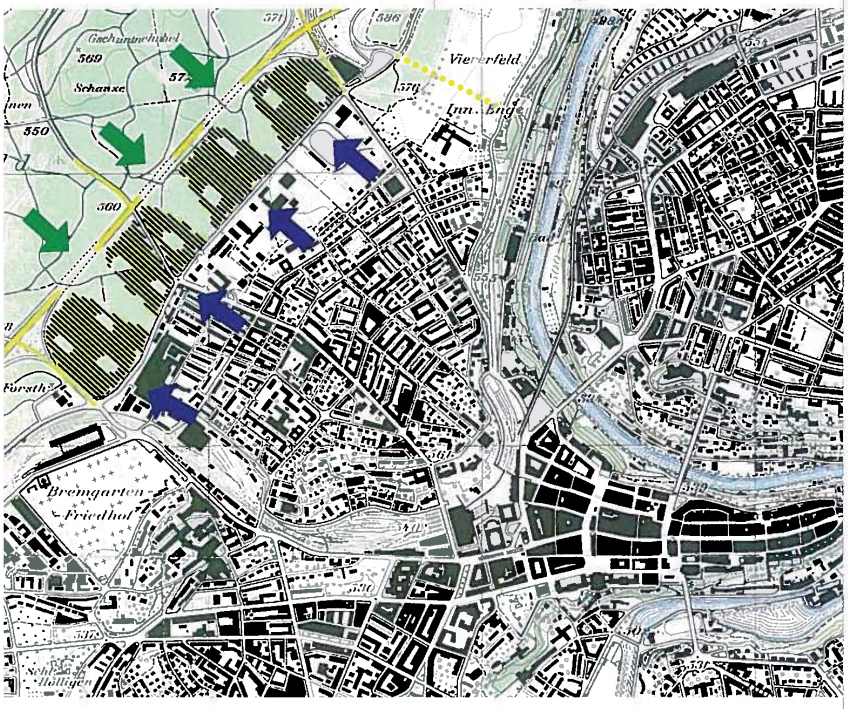
«Waldstadt Bremer» heisst ein Projekt der Berner Bauart-Gruppe, das die Wohnungsnot in der Stadt Bern auf einen Schlag beheben könnte. Mit diesem städtebaulichen Befreiungsschlag soll im Norden der Bundesstadt Wohnraum für 10 000 neue Einwohner geschaffen werden. Das Projekt will das traditionelle Länggassquartier in den Bremgartenwald verlängern.

«Ausgangspunkt für uns war einerseits die Abwanderung der Bevölkerung mit grösseren Pendlerströmen und höheren Infrastrukturkosten. Andererseits das Lärmproblem entlang der Stadtautobahnen», sagt Bauart-Partner Marco Ryter. «Um diesem Teufelskreis zu entkommen, haben wir zusammen mit unserem fachlich breit abgestützten Beirat im Rahmen unserer regelmässigen Workshops über Lösungen nachgedacht und gemeinsam eine Idee zur besseren Nutzung eines bereits weitgehend geschädigten Waldstreifens auf Stadtberner Boden entwickelt.»

Vorteile der Waldstadt Bremer sehen die Fachleute von Bauart vor allem darin, dass die bestehende Infrastruktur des lebendigen, stark von der Uni mitgeprägten Länggass-Quartiers ohne grosse Neuinvestitionen genutzt werden kann. Zudem würden die negativen Folgen eines Schandflecks des Autobahnbaus aus den Siebzigerjahren – die Abtrennung und Entwertung eines ganzen intakten Waldstücks – zumindest teilweise gemildert.

Bis allerdings ein solches für Schweizer Verhältnisse kühnes Vorhaben Wirklichkeit werden kann, müssen noch einige Schwierigkeiten aus dem Weg geräumt werden. «Die grösste Hürde ist im Moment sicher das Bundesgesetz übern den Wald: Zum heutigen Zeitpunkt ist ein Projekt wie das unsrige aus rein rechtlichen Gründen schlicht unmöglich», räumt Mitautor Peter C. Jakob unumwunden ein. Allerdings geht eine revidierte Version des Waldgesetzes noch diesen Monat in die Vernehmlassung. Das ist Anlass zur Hoffnung, dass die Realisierung der Waldstadt Bremer dereinst möglich sein wird», sagt Jakob.

Dass ein Umdenken auch auf offizieller Seite im Gang ist, zeigte der Auftritt von Prof. Pierre-Alain Rumely, dem Direktor des Bundesamtes für Raumentwicklung (ARE) im Rahmen der Bauart-Medienkonferenz. Für Rumley ist das Projekt Waldstadt Bremer ein Test, ob die Schweiz in der Lage ist, Raumentwicklung ganzheitlich und ohne Dogmen – wie etwa jenes von der Unantastbarkeit des Waldes – zu betrachten. Positiv zum Projekt äusserte sich in ihrem Kurzreferat ebenfalls Therese Frösch, grüne Nationalrätin und frühere Finanz- und Liegenschaftsdirektorin der Stadt Bern. Stadtwanderer Benedikt Loderer, der in der Mai-Ausgabe von «Hochparterre» der Waldstadt Bremer einen umfangreichen Beitrag widmet, brachte es mit seinen Worten auf den Punkt: «Die Waldstadt Bremer – ein Befreiungsschlag für Bern und ein Manifest gegen das Verhockte». *(pd)*



Die Waldstadt Bremer wäre eine Weiterentwicklung des Berner Länggassquartiers.

Stadt Zürich: Schutzwürdige Bauten im Web

Bis anhin musste man sich aufs Amt für Baubewilligungen begeben, um zu erfahren, ob ein Bauobjekt in der Stadt geschützt oder im Inventar aufgenommen ist. Dabei handelt es sich um eine wichtige Information für alle, die bauen oder ein Haus erwerben wollen, aber auch für historisch Interessierte. Das Hochbaudepartement der Stadt Zürich hat deshalb das Denkmalpflegeinventar öffentlich gemacht. Jeder kann unter www.hbd.stzh.ch nachforschen, welche Objekte in der Stadt inventarisiert oder geschützt sind. Insgesamt sind 3000 Objekte im Inventar. Die Veröffentlichung des Inventars im Internet ergänzt die erfolgreiche neunbändige Buchreihe «Baukultur in Zürich», herausgegeben vom Amt für Städtebau. Hier erscheint dieser Tage der vierte Band über die Quartiere Albisrieden, Altstetten und Wiedikon. *(pd)*

Heizungsmarkt: Gas und Wärmepumpe im Aufschwung

Jedes Jahr gibt Procal, die Vereinigung der Heizkessel- und Brennerlieferanten der Schweiz, ihre Statistik der Verkäufe heraus. Die Branche hat im Jahr 2004 mit 37 100 Heizkesseln für Öl, Gas und Holz etwa gleich viel verkauft wie im Vorjahr. Der Anteil der Gaskessel steigerte sich dabei von 36,6 auf 44,5 Prozent, dies nach langjährigem kontinuierlichem Wachstum. Bei 93 Prozent der Gaskessel kam die Kondensationstechnik zum Einsatz, die sich offenbar durchgesetzt hat. Der Absatz der Ölkessel dagegen sinkt, ihre Zahl verringerte sich seit dem Jahr 2000 von rund 21 000 auf 17 000. Die grösste Steigerung aller Wärmeerzeuger weist indessen die Wärmepumpe auf. Dies ist der neusten Statistik der Arbeitsgemeinschaft Wärmepumpen (AWP) zu entnehmen. Die Verkäufe steigerten sich von 8677 Stück im Jahr 2003 auf 9796 im Jahr 2004, was einer Zunahme von 12,9 Prozent entspricht. *(m. stadelmann)*

© Copyright des Presseausschnittes liegt beim entsprechenden Verlag